

Fast 100 Jahre ist es her....

Jemp Anen erinnert sich



Anen Jemp

Charles Anen und Catherine Weinand heiraten in Kopstal am 7. September 1913. Sie wohnen in der Merscher Straße 15. Es ist ein großes Haus, und das ist auch gut so. Im November 1914 kommt die erste Tochter zur Welt. 1932 hat die Familie elf Kinder. Der Vater, Charles, hat eine Schneider-Werkstatt.

Elf Kinder ernähren, das ist keine Kleinigkeit. Die einzige Ruhestunde am Tag, die die Mutter sich gönnen kann, ist die Stunde in der Messe. Es ist selbstverständlich, dass die Kinder helfen: Da sind die zwei Kühe und die drei oder vier Schweine zu versorgen; da sind die Hühner, der große Garten in der „Sangen“ und das „Stéck um Bierg op de Schéppen“. Soweit es geht ist die Familie Selbstversorger. Als plötzlich ein Schwein tot im Stall liegt, am Tag,

bevor es geschlachtet werden soll, wird nicht etwa der Abdecker bestellt. Nein, Knochen und Fleisch des Tieres werden in einem großen Topf zu Seife verarbeitet. Das heißt, sie werden zusammen mit einem Seifenstein gekocht; den bekam man in der Apotheke, und dadurch wurde der Seifenschaum, der beim Kochen entstand, hart. Die Kinder pflücken auch noch „Seefebblumen“ (Seifenkraut), die mit gekocht werden und die Seife parfümieren.

„Op de Schéppen“ wurden Runkelrüben, das Winterfutter für Kühe und Schweine, und Kartoffeln angebaut. Wenn die Kinder Ane Paul auf dem Feld geholfen hatten, pflügte der Bauer für die Familie das „Stéck“ als Gegenleistung.

Jean-Pierre Anen erinnert sich: „Wir waren gewohnt, der Mutter zu helfen und zu arbeiten. Der Vater hätte gern gehabt, wenn ich aufs Lycée gegangen wäre - ich war wohl ziemlich gut in der Schule. Aber ich wollte so schnell wie möglich Geld verdienen. Ich war Waldarbeiter in der Gemeinde Kopstal. Ich hab' eine Zeit lang für die Stadt Luxemburg „Fäschen“ gemacht (Reisigbündel). Die wurden versteigert. Und Tannenfäschen gingen an die Faïencerie. Damit wurden die Brennöfen angefangen. Ich habe auch lange in Heisdorf in einer Landschaftsgärtnerei gearbeitet. Das waren alles Gelegenheitsarbeiten. Allmählich sah ich ein, dass eine Stelle mit mehr Sicherheit doch besser wäre. Und so ging ich zur Armee.“

Das war 1935. Ein Jahr später starb der Vater. Die Mutter stand ohne jedes Einkommen da. Die Bezahlung in der Armee war bescheiden. Um der Mutter besser helfen zu können, schied Jemp Anen 1937 aus der Armee aus und ging zur Straßenbauverwaltung. Er arbeitete im Kataster, eignete sich Kenntnisse in der Trigonometrie an, lernte vermessen.

„Als dann aber die deutsche Armee 1940